

Bestrafung der Sünden nachahmen solle und daher sanfter in der Züchtigung werde.

Und es kam eine Stimme zu Elias und sprach: Was thust du hier, Elias? und er antwortete: Ich habe geeifert für den Herrn, den Gott der Heerschaaren, denn die Söhne Israels haben deinen Bund verlassen, deine Propheten getödtet mit dem Schwert: ich allein bin übrig geblieben und sie trachten nach meiner Seele, sie zu nehmen. Und der Herr sprach zu ihm: Gehe und kehre um auf deinem Wege durch die Wüste nach Damascus und wenn du dahin kommst, salbe Jezrael zum Könige über Syrien und Jehu, den Sohn Namsie, zum Könige über Israel; den Elisäus aber, den Sohn des Saphat von Abelmeula, zum Propheten an deiner Statt. Und ich will mir übrig lassen in Israel siebentaufend Mann, die ihre Kniee nicht gebeugt vor dem Baal und mit dem Munde ihre Hände nicht geküßt haben, ihn anzubeten. — Wie herrlich ist diese Sprache Gottes. Kehre um, Elias, auf dem Wege durch die Wüste; das war ein Weg deines eigenen Willens, deiner menschlichen Schwäche — gehe zurück auf den Weg des heiligen Willens Gottes. In deine Sendung und deine Fußspuren sollen noch andere, die ich berufe, eintreten. Gibst du den Schild des Gotteskampfes aus deiner Hand, dann

gebe ich ihn in Anderer Hände. Du glaubst, du siehest ganz allein und sprichst: Ich allein bin übrig geblieben. O nein, sieben Tausend sind noch, die ihre Kniee nicht ge'engt vor dem Baal und ihre Hand nicht geküßt haben, ihn anzubeten. — Wir Menschen denken so leicht, wir seien unter der Fahne Gottes ganz allein; vor allem in unseren Tagen haben wir Katholiken eine gewisse Neigung, zu wähnen, wir seien nur zu Wenigen, rechnen dem Himmel und der Erde vor, wie vereinzelt wir seien; es ist als ob ein Pessimismus der Anschauung über das katholische Volk dahinginge. Wir sind ganz allein! Und doch, die Freunde Gottes werden nicht von uns gezählt, sie sind gezählt und gekannt von Gott, der sie sich erwählt und in's Verborgene schaut. Sieben Tausend, die Elias nicht gekannt! Es sind viel mehr mit uns, als wir wähnen und eine Statistik berechnet. Wir sind nicht allein! Werfen wir weg das Mißtrauen der Muthlosigkeit, die Niedrigkeit der Verzagtheit.

Gott ist die Liebe, Gottes Liebe geht über alle Werke und sein Erbarmen währet ewig. So hat er sich dem Elias genahet, so ist er über Golgatha zu uns gekommen. Er steht glorreich aus dem Grabe auf und lebt; er redet uns an mit dem sanften Worte des Erbarmens und der Liebe: „Der Friede sei mit euch!“

Oben an Macht noch an Treue wird es Gott fehlen, uns die Krone des Lebens zu geben; aber nur, „wer beharret bis an's Ende, der wird selig werden; aber er wird nicht gekrönt, wenn er nicht gesetzmäßig gekämpft hat.“

Es genügt nicht, die Religion auf die Kirche und die religiösen Uebungen zu beschränken, nein, sie muß sich auch in unserem ganzen Leben offenbaren, sie muß unsere Arbeiten und Beschäftigungen, unser Verhältniß zu den Mitmenschen, unsere Freuden und Erholungen und endlich auch unser Verhalten in Kreuz und Leiden regeln und durchdringen; nur so kann sie uns das sein, was sie nach dem Willen Gottes sein soll: Eine Verbindung des Menschen mit Gott, eine Lehrerin und Führerin des Menschen

auf dem Wege des göttlichen Willens, der ihn sicher führen wird in unsere Heimath, den Himmel. Und die Religion, dieses werthvollste Gut des Menschen, will man dem armen Manne rauben! Welch ein Verbrechen!

Die Festigkeit und Unererschütterlichkeit der christlichen Hoffnung ruht auf Gottes Macht und Gottes Treue. Wie aber schließt diese Festigkeit der Hoffnung aus, daß wir „mit Furcht und Zittern unser Heil wirken müssen“, weil eben auch unsere Mitwirkung erfordert ist. „Vielgeliebte, wenn unser Herz uns nicht anklagt, da haben wir Zuversicht zu Gott, und was wir bitten, werden wir von ihm erlangen, weil wir seine Gebote halten und thun, was ihm wohlgefällig ist.“